

Die sechsfache Mutter, die 68 Bundesordner getextet hat

Nach 34 Jahren verlässt Irène Hunold ihr Büro im Medienhaus. Die dienstälteste «Südostschweiz»-Redaktorin blickt privat wie beruflich auf eine bewegte Zeit zurück.

Von Juliane Krappe

Glarus. – «Kann es nicht einfach mal ruhig sein?» Ob in den eigenen vier Wänden oder auf der Redaktion, mit sechs Kindern und ein paar Journalisten um sich herum, hatte Irène Hunold in ihrem Leben alle Hände voll zu tun. «Ich wünschte mir einen einzigen Tag, an dem kein Kind weinen würde. Doch das ist natürlich längst passé», schmunzelt sie heute.

Trotzdem: Ruhig geht es so oder so nie zu und her im Leben der Journalistin. Dafür ist ihre Entdeckungslust viel zu gross. Und so hat ein normaler Tag bisher ausgesehen: 6 Uhr auf die Redaktion, 16 Uhr die Sachen packen, ab nach Zürich, je nachdem noch kurz in ein Museum, bis der Bikramyoga-Kurs startet. Das ist die anstrengendste Yogaform, die seit zwei Jahren neben den Bergen die Energiequelle von Irène Hunold ist.

Büro statt Schulzimmer

«Schon in der Primarschule liebte ich das Schreiben. Meine Aufsätze wurden als gutes Beispiel an die Tafel geschrieben.» Ihren Beruf als Lehrerin übt sie kaum aus. «Ich verstecke mich lieber hinter dem Schreiben. Selbst meine Kinder sagen, dass ich Dinge nicht erklären kann.» Dafür kann sie seit ihrer «Bieler Tagblatt»-Zeit umso besser korrigieren. Das ist der erste Schritt in die Zeitungswelt: Korrekturin. Später wird sie bei der gleichen Zeitung Redaktorin.

Nach der Rückkehr ins Glarnerland kommt sie bei den damaligen «Glarner Nachrichten» unter. Vor 34 Jahren. Seither wird laufend umstrukturiert: «Immer wieder musste ich intern an andere Arbeitsplätze wechseln, bis ich mich in meinem Einzelbüro mit meist offener Tür definitiv einnisten durfte.» Von dort aus beobachtet sie das Kommen und Gehen von Journalisten, macht all die Veränderungen im Zeitungswesen mit, doch zweifelt sie nie an ihrer Berufswahl.

«Ich liebe das Schreiben für eine Regionalzeitung heute noch wie am ersten Tag. Ich kann über alle möglichen Themen schreiben.»

32 Jahre mit Ruedi Hertach

Mit ihrem Kollegen und langjährigen Chef Ruedi Hertach arbeitet sie 32 Jahre gemeinsam. Auch nach dessen Tod im vergangenen Herbst hat Irène Hunold Hertach-Texte griffbereit. Sie denkt des Öfteren an dessen einzigartigen Schreibstil.

Mit Hertach erlebt sie den ganzen technischen Umbruch: vom Bleizeitalter bis zur Digitalisierung. Der Fortschritt ermöglicht es ihr auch, in der ersten Phase nach der Scheidung von zu Hause aus zu arbeiten. Schliesslich hat sie auch noch Mutterpflichten.

Zwei Stunden im Schnitt ist sie trotzdem täglich auf der Redaktion. Je älter die Kinder, desto mehr kann sie ihr Pensum erhöhen und auch für 16 Jahre das Mandat als Pressebeauftragte der Handelskammer übernehmen. In all den Jahren baut sie sich ein riesiges Netzwerk auf. Irène Hunold



Ehrung nach über drei Jahrzehnten: Verleger Hanspeter Lebrument würdigt das langjährige Wirken von Irène Hunold im Dienste der Glarner Leserschaft.

kennt jede und jeden, und das Glarnerland kennt sie.

«ih», wie ihr Kürzel lautet, ist keine knallharte Journalistin, sondern eine Frau mit Empathie, die lieber zuhört. Über all die Jahre schreibt sie nichts, was ihr im Vertrauen erzählt wird – auch wenn sie Bücher darüber schreiben könnte.

Sechsfache Mutter

«Eine Zeitlang war es hart, und ich gab mir die Schuld daran, dass die Kinder ohne Vater aufwachsen mussten. Aber wenigstens konnten sie im Haus bleiben.» Nicht selten kommt sie an ihre Grenzen, ist am Rande der totalen Erschöpfung. «Die Kinder konnte ich nicht intensiv erziehen, wann auch? Abends fiel ich todmüde ins Bett. Sie erzogen einander selbst.»

Da es aber kaum eine andere sechsfache Mutter gibt, deren Kinder alle die Kanti schafften, scheint dies die richtige Erziehung gewesen zu sein.

Erst mit 40 Jahren, als Fridolin, der Jüngste, in den Kindergarten kommt, entdeckt sie die Berge wieder, die ihr schon früher Geborgenheit gaben: Schliesslich ist sie in Netstal aufge-

wachsen. «Am meisten Freude habe ich, wenn ich – wie einmal in einem Jagdhüttli auf Aueren – in einem Hüttenbuch auf die Unterschrift meines verstorbenen Vaters stosse. Auch er war ein angefressener Berggänger.»

So verändern sich mit den Jahren auch die Interessen und Schwerpunkte. Von Erziehung und Schule über Kultur, dem Spezialgebiet ihres damaligen Freundes, bis hin zu ihrer ganz persönlichen Energiequelle: der Bergwelt. Auch privat verändert sich so einiges. Erst kürzlich veröffentlichte sie einen Artikel über die Experimental-Fliegerei, dem Hobby ihres zweiten Mannes, der seinen eigenen Gyrokopter gebaut hat.

Das Haus, in dem ihre sechs Kinder aufwuchsen, ist alt. Holzbalken zeugen vom Überleben beim Brand von Glarus. Doch alles ist hell und freundlich. Und überall stehen Familienbilder und persönliche Erinnerungen aus der Journalistenzeit, Originale von Künstlern und Basteleien der Kinder. Es ist ordentlich, aber gemütlich und heimelig. Im ersten Stock liegt ein Stapel mit Kinderbüchern. Original verpackt: «Basil – der kleine Grommler», geschrieben und gezeichnet von ihrer jüngsten Tochter Eva Hunold sowie einer Kollegin.

Im Dachgeschoss wieder Bilder der Kinder, des bislang einzigen Enkel-

kindes und von den Bergen. Ein schönes Klavier rundet die Harmonie ab. Auf ihm steht das neue Notebook, das sie sich für die Zeit nach der Pensionierung zulegte.

Skype öffnet sich. Chatpartner – nur die Familie. Auf dem Esstisch steht der alte Laptop, wieder eine Nachricht. Und dann steht auf einmal Eva in der Tür.

«Mami, das ist dein Lebenswerk»

68 dicke Bundesordner, gefüllt mit ausgeschnittenen und aufgeklebten Artikeln der letzten 34 Jahre, jeder Bericht, jedes Porträt, jede Reportage – alles, was Irène Hunold je veröffentlicht hat, ist in einem der Ordner zu finden. Als das elektronische Archiv aufkam, wollte sie damit aufhören. Doch ihr Jüngster intervenierte: «Mami, du musst das weiterführen. Das ist dein Lebenswerk!»

Ein Werk, das auch mit der Pensionierung nicht abgeschlossen ist: «ih» wird künftig Porträts von ausgewanderten Glarnerinnen schreiben. Weitere Projekte hat sie schon im Kopf. Die Liste ist lang – und der «Altweibersommer» ebenfalls.

IN EIGENER SACHE

Heute geht eine Ära zu Ende

Glarus. – Irène Hunold tritt heute in den Ruhestand. 34 Jahre lang war die dienstälteste Glarner Redaktorin für unsere Leserschaft unterwegs. Fast 70 Bundesordner hat sie – obwohl nur teilzeitangestellt – mit ihren Beiträgen gefüllt. Eine Leistung, die nicht nur in der Glarner Medienwelt ihresgleichen sucht. Erst recht, wenn man weiss, dass Irène Hunold sechsfache Mutter ist und alle ihre Kinder die Maturareife erlangt haben.

Mit der Pensionierung von Irène Hunold verliert die «Südostschweiz» eine immense Erfahrung, ein riesiges Kontaktnetz und eine unermüdete Schafferin. Immerhin nicht ganz: Auch als Rentnerin bleibt uns «ih», so ihr Kürzel, mit einer monatlichen Serie über Heimweh-Glarner erhalten. Denn das Wort «Ruhestand» kennt die vife Frau noch lange nicht.

Die Redaktion und der gesamte Betrieb danken Irène Hunold für die jahrelange Treue und die einmalige Leistung, die Respekt und Anerkennung verdient. Für die Zukunft wünschen wir ihr alles Gute und viele zufriedene Stunden – sei es in den Bergen, auf Reisen oder mit der Familie.

Die Redaktionsleitung

IN KÜRZE

Brand mit Heli gelöscht. Gestern ist im Gebiet Brand in Arth am Waldrand Schlagabraum verbrannt, wie die Schwyzer Kantonspolizei mitteilt. Der Wind trug Funken in den Wald, in dem in der Mittagszeit weitere Holzhaufen Feuer fingen. Die Feuerwehr der Gemeinde Arth stand im Einsatz und konnte den Brand – der sich über eine Fläche von rund 200 Quadratmetern ausgebreitet hatte – mit Unterstützung eines Helikopters löschen. Verletzt wurde niemand. (kapo)

Velofahrerin verletzt. Gestern ist ein Autolenker in Pfäffikon (SZ) kurz nach 14 Uhr von der Gwatt- in die Churerstrasse eingebogen. Dabei übersah der 62-Jährige eine herannahende Fahrradfahrerin und kollidierte mit ihr. Die 51-jährige Frau wurde vom Rettungsdienst in Spitalpflege gebracht. (kapo)

LESERBRIEFE

Wie wäre es mit einem Platzverbot?

Der Sommer kommt, und mit ihm entsteht am Bahnhof Glarus ein Schandfleck. Wer kennt es nicht? Es wird wärmer, und beim Bahnhof Glarus treffen sich wieder Menschen, die nichts Besseres zu tun haben.

Auffällig ist: Sie haben Kinder und Hunde und werden von unseren Steuern finanziert. Betagtere Menschen wagen sich kaum noch an den Bahnhof. Auch ich habe ein mulmiges Gefühl, wenn ich um 21 Uhr dort vorbeigehen muss. Es wird gepöbelt, getrunken und schliesslich darf der Kanton noch allen Dreck wegmachen.

Wir gehen jeden Tag arbeiten, um diese Leute zu unterhalten. Wem «hauts da nicht den Nuggi raus»? Dazu kommt noch, dass ein Bahnhof eine Stadt repräsentiert. Ganz ehrlich, meine Damen und Herren, so etwas ist unzumutbar für die Bürger und den Tourismus. Wie wäre es mit einem Platzverbot? Oder muss zuerst etwas passieren?

Stefanie Mark, Glarus

ANZEIGE

claro
FAIR TRADE

Claro Weltladen
Hauptstrasse 51 8750 Glarus
Tel. 055 640 60 88